



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Emilia Galotti [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1882?]

Fünfter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65077)

Fünfter Aufzug.

I. Auftritt.

Szene: das Zimmer in Saladins Palaste, in welches die Beutel mit Geld getragen worden, die noch zu sehen.

Saladin und bald darauf verschiedene Mamelucken.

Saladin (im Hereintreten).

Da steht das Geld nun noch! Und niemand weiß
Den Derwisch aufzufinden, der vermutlich
Uns Schachbrett irgendwo geraten ist,
Das ihn wohl seiner selbst vergessen macht; —
Warum nicht meiner? — Nun, Geduld! Was gibt's? 5

Ein Mameluck.

Erwünschte Nachricht, Sultan! Freude, Sultan!
Die Karawane von Kahira kömmt;
Ist glücklich da! mit siebenjährigem
Tribut des reichen Nils.

Saladin.

Brav, Ibrahim!

Du bist mir wahrlich ein willkommner Bote! — 10
Ha! endlich einmal! endlich! — Habe Dank
Der guten Zeitung.

Der Mameluck (wartend).

(Nun? nur her damit!)

Saladin.

Was wartst du? — Geh nur wieder.

Der Mameluck.

Dem Willkommenen

Sonst nichts?

Saladin.

Was denn noch sonst?

Der Mameluck.

Dem guten Boten

Kein Botenbrot? — So wär' ich ja der Erste, 15
Den Saladin mit Worten abzulohnen
Doch endlich lernte! — Auch ein Ruhm! — der Erste,
Mit dem er knickerte.

Saladin.

So nimm dir nur
Dort einen Beutel.

Der Mameluck.

Nein, nun nicht! Du kannst
Mir sie nun alle schenken wollen.

20

Saladin.

Trotz! —

Komm her! Da hast du zwei. — Im Ernst? er geht?
Thut mir's an Edelmuth zuvor? — Denn sicher
Muß ihm es saurer werden, auszuschlagen,
Als mir, zu geben. — Ibrahim! — Was kommt
Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt
Auf einmal ganz ein anderer sein zu wollen? —
Will Saladin als Saladin nicht sterben? —
So muß' er auch als Saladin nicht leben.

25

Ein zweiter Mameluck.

Nun, Sultan! . . .

Saladin.

Wenn du mir zu melden kömmt . . .

Zweiter Mameluck.

Daß aus Aegypten der Transport nun da!

30

Saladin.

Ich weiß schon.

Zweiter Mameluck.

Kam ich doch zu spät!

Saladin.

Warum

Zu spät? — Da nimm für deinen guten Willen
Der Beutel einen oder zwei.

Zweiter Mameluck.

Macht drei!

Saladin.

Ja, wenn du rechnen kannst! — So nimm sie nur.

Zweiter Mameluck.

Es wird wohl noch ein Dritter kommen, — wenn
Er anders kommen kann.

35

Saladin.

Wie das?

Zweiter Mameluck.

Se nu;
 Er hat auch wohl den Hals gebrochen! Denn
 Sobald wir drei der Ankunft des Transports
 Versichert waren, sprengte jeder frisch
 Davon. Der Vorderste, der stürzt; und so
 Komm' ich nun vor und bleib' auch vor bis in
 Die Stadt, wo aber Ibrahim, der Lecker,
 Die Gassen besser kennt.

40

Saladin.

O, der Gestürzte!
 Freund, der Gestürzte! — Reit ihm doch entgegen.

Zweiter Mameluck.

Das werd' ich ja wohl thun! — Und wenn er lebt;
 So ist die Hälfte dieser Beutel fein. (Geht ab.)

45

Saladin.

Sieh, Welch ein guter, edler Kerl auch das! —
 Wer kann sich solcher Mamelucken rühmen?
 Und wär' mir denn zu denken nicht erlaubt,
 Daß sie mein Beispiel bilden helfen? — Fort
 Mit dem Gedanken, sie zu guter Letzt
 Noch an ein anders zu gewöhnen! . . .

50

Ein dritter Mameluck.

Sultan, . . .

Saladin.

Bist du's, der stürzte?

Dritter Mameluck.

Nein. Ich melde nur, —
 Daß Emir Mansor, der die Karawane
 Geführt, vom Pferde steigt . . .

55

Saladin.

Bring ihn! geschwind! —
 Da ist er ja! —

2. Auftritt.

Emir Mansor und Saladin.

Saladin.

Willkommen, Emir! Nun,
 Wie ist's gegangen? — Mansor, Mansor, hast
 Uns lange warten lassen!

Mansor.

Dieser Brief
Berichtet, was dein Abulkassem erst
Für Unruh' in Thebais dämpfen müssen, 60
Eh wir es wagen durften, abzugehen.
Den Zug darauf hab' ich beschleuniget
So viel, wie möglich war.

Saladin.

Ich glaube dir! —
Und nimm nur, guter Mansor, nimm sogleich . . .
Du thust es aber doch auch gern? . . . nimm frische 65
Bedeckung nur sogleich. Du mußt sogleich
Noch weiter; mußt der Gelder größern Teil
Auf Libanon zum Vater bringen.

Mansor.

Gern!

Sehr gern!

Saladin.

Und nimm dir die Bedeckung ja
Nur nicht zu schwach. Es ist um Libanon 70
Nicht alles mehr so sicher. Hast du nicht
Gehört? Die Tempelherrn sind wieder rege.
Sei wohl auf deiner Hut! — Komm nur! Wo hält
Der Zug? Ich will ihn sehn und alles selbst
Betreiben. — Ihr! ich bin sodann bei Sittah. 75

3. Auftritt.

Szene: die Palmen vor Nathans Hause, wo der Tempelherr
auf- und niedergeht.

Tempelherr.

Ins Haus nun will ich einmal nicht. — Er wird
Sich endlich doch wohl sehen lassen! — Man
Bemerkte mich ja sonst so bald, so gern! —
Will's noch erleben, daß er sich's verbittet,
Vor seinem Hause mich so fleißig finden 80
Zu lassen. — Hm! — ich bin doch aber auch
Sehr ärgerlich. — Was hat mich denn nun so
Erbittert gegen ihn? — Er sagte ja:

Noch schlug' er mir nichts ab. Und Saladin
 Hat's über sich genommen, ihn zu stimmen. — 85
 Wie? sollte wirklich wohl in mir der Christ
 Noch tiefer nisten, als in ihm der Jude? —
 Wer kennt sich recht? Wie könnt' ich ihm denn sonst
 Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den
 Er sich's zu solcher Angelegenheit 90
 Gemacht den Christen abzujaßen? — Freilich,
 Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf! — Geschöpf?
 Und wessen? — Doch des Sklaven nicht, der auf
 Des Lebens öden Strand den Block gefloßt
 Und sich davon gemacht? Des Künstlers doch 95
 Wohl mehr, der in dem hingeworfnen Blocke
 Die göttliche Gestalt sich dachte, die
 Er dargestellt? — Ach! Nechas wahrer Vater
 Bleibt trotz dem Christen, der sie zeugte, — bleibt
 In Ewigkeit der Jude. — Wenn ich mir 100
 Sie lediglich als Christendirne denke,
 Sie sonder alles das mir denke, was
 Allein ihr so ein Jude geben konnte: —
 Sprich, Herz, — was wär' an ihr, das dir gefiel?
 Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln, wär' es nichts 105
 Als sanfte, schöne Zuckung ihrer Muskeln;
 Wär', was sie lächeln macht, des Reizes unwert,
 In den es sich auf ihrem Munde kleidet: —
 Nein; selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab' es ja
 Wohl schöner noch an Überwitz, an Tand, 110
 An Höhnerei, an Schmeichler und an Buhler
 Verschwenden sehn! — Hat's da mich auch bezaubert?
 Hat's da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben
 In seinem Sonnenscheine zu verflattern? —
 Ich wüßte nicht. Und bin auf den doch launisch, 115
 Der diesen höhern Wert allein ihr gab?
 Wie das? warum? — Wenn ich den Spott verdiente,
 Mit dem mich Saladin entließ! Schon schlimm
 Genug, daß Saladin es glauben konnte!
 Wie klein ich ihm da scheinen mußte! wie 120
 Verächtlich! — Und das alles um ein Mädchen? —
 Curd! Curd! das geht so nicht. Lenk' ein! Wenn vollends
 Mir Daja nur was vorgeplaudert hätte,
 Was schwerlich zu erweisen stünde? — Sieh,
 Da tritt er endlich, im Gespräch vertieft, 125

Aus seinem Hause! — Ha! mit wem! — Mit ihm?
 Mit meinem Klosterbruder? — Ha! so weiß
 Er sicherlich schon alles! ist wohl gar
 Dem Patriarchen schon verraten! — Ha!
 Was hab' ich Querkopf nun gestiftet! — Daß
 Ein einz'ger Funken dieser Leidenschaft
 Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann! —
 Geschwind entschließ dich, was nunmehr zu thun!
 Ich will hier seitwärts ihrer warten, — ob
 Vielleicht der Klosterbruder ihn verläßt.

130

135

4. Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan (im Näherkommen).

Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!

Klosterbruder.

Und Ihr desgleichen!

Nathan.

Ich? von Euch? wofür?
 Für meinen Eigensinn, Euch aufzudringen,
 Was Ihr nicht braucht? — Ja, wenn ihm Curer nur
 Auch nachgegeben hätt', Ihr mit Gewalt
 Nicht wolltet reicher sein als ich.

140

Klosterbruder.

Das Buch

Gehört ja ohnedem nicht mir, gehört
 Ja ohnedem der Tochter; ist ja so
 Der Tochter ganzes väterliches Erbe. —
 Je nu, sie hat ja Euch. — Gott gebe nur,
 Daß Ihr es nie bereuen dürft, so viel
 Für sie gethan zu haben!

145

Nathan.

Kann ich das?

Das kann ich nie. Seid unbesorgt!

Klosterbruder.

Nu, nu!

Die Patriarchen und die Tempelherren . . .

Nathan.

Bermögen mir des Bösen nie so viel
Zu thun, daß irgend was mich reuen könnte:
Geschweige, das! — Und seid Ihr denn so ganz
Versichert, daß ein Tempelherr es ist,
Der Euern Patriarchen hezt? 150

Klosterbruder.

Es kann
Beinah kein anderer sein. Ein Tempelherr
Sprach kurz vorher mit ihm, und was ich hörte,
Das klang darnach. 155

Nathan.

Es ist doch aber nur
Ein einziger ist in Jerusalem,
Und diesen kenn' ich. Dieser ist mein Freund.
Ein junger, edler, offner Mann! 160

Klosterbruder.

Ganz recht;
Der nämliche! — Doch, was man ist, und was
Man sein muß in der Welt, das paßt ja wohl
Nicht immer.

Nathan.

Leider nicht. — So thue, wer's
Auch immer ist, sein Schlimmstes oder Bestes!
Mit Euerm Buche, Bruder, trotz' ich allen;
Und gehe gradenwegs damit zum Sultan. 165

Klosterbruder.

Biel Glücks! Ich will Euch denn nur hier verlassen.

Nathan.

Und habt sie nicht einmal gesehn! — Kommt ja
Doch bald, doch fleißig wieder. — Wenn nur heut
Der Patriarch noch nichts erfährt! — Doch was?
Sagt ihm auch heute, was Ihr wollt. 170

Klosterbruder.

Ich nicht.

Lebt wohl! (Geht ab.)

Nathan.

Vergeßt uns ja nicht, Bruder! — Gott!
Daß ich nicht hier gleich unter freiem Himmel

Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich
 Der Knoten, der so oft mir bange machte,
 Nun von sich selber löset! — Gott! wie leicht
 Mir wird, daß ich nun weiter auf der Welt
 Nichts zu verbergen habe! daß ich vor
 Den Menschen nun so frei kann wandeln, als
 Vor dir, der du allein den Menschen nicht
 Nach seinen Thaten brauchst zu richten, die
 So selten seine Thaten sind, o Gott! —

175

180

5. Auftritt.

Nathan und der Tempelherr, der von der Seite auf ihn zukömmt.

Tempelherr.

He! wartet, Nathan, nehmt mich mit!

Nathan.

Wer ruft? —

Seid Ihr es, Ritter? Wo gewesen, daß
 Ihr bei dem Sultan Euch nicht treffen lassen?

185

Tempelherr.

Wir sind einander fehlgegangen. Nehmt's
 Nicht übel!

Nathan.

Ich nicht; aber Saladin . . .

Tempelherr.

Ihr wart nur eben fort . . .

Nathan.

Und sprach ihn doch?

Nun, so ist's gut.

Tempelherr.

Er will uns aber beide

Zusammen sprechen.

190

Nathan.

Desto besser. Kommt

Nur mit. Mein Gang stand ohnehin zu ihm. —

Tempelherr.

Ich darf ja doch wohl fragen, Nathan, wer
 Euch da verließ?

Nathan.

Ihr kennt ihn doch wohl nicht?

Tempelherr.

War's nicht die gute Haut, der Laienbruder,
Des sich der Patriarch so gern zum Stöber
Bedient?

195

Nathan.

Kann sein! Beim Patriarchen ist
Er allerdings.

Tempelherr.

Der Pfiff ist gar nicht übel:
Die Einfalt vor der Schurkerei voraus
Zu schicken.

Nathan.

Ja, die dumme; — nicht die fromme.

Tempelherr.

An fromme glaubt kein Patriarch.

200

Nathan.

Für den
Nun steh' ich. Der wird seinem Patriarchen
Nichts Ungebührliches vollziehen helfen.

Tempelherr.

So stellt er wenigstens sich an. — Doch hat
Er Euch von mir denn nichts gesagt?

Nathan.

Von Euch?

Von Euch nun namentlich wohl nichts. — Er weiß
Ja wohl auch schwerlich Euern Namen?

205

Tempelherr.

Schwerlich.

Nathan.

Von einem Tempelherren freilich hat
Er mir gesagt . . .

Tempelherr.

Und was?

Nathan.

Womit er Euch
Doch ein- für allemal nicht meinen kann!

Tempelherr.

Wer weiß? Laßt doch nur hören. 210

Nathan.

Daß mich einer
Bei seinem Patriarchen angeklagt . . .

Tempelherr.

Euch angeklagt? — Das ist, mit seiner Gunst —
Erlogen. — Hört mich, Nathan! — Ich bin nicht
Der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen
Im stande wäre. Was ich that, das that ich! 215

Doch bin ich auch nicht der, der alles, was
Er that, als wohlgethan verteid'gen möchte.
Was sollt' ich eines Fehls mich schämen? Hab'
Ich nicht den festen Vorsatz, ihn zu bessern?
Und weiß ich etwa nicht, wie weit mit dem 220
Es Menschen bringen können? — Hört mich, Nathan! —

Ich bin des Laienbruders Tempelherr,
Der Euch verklagt soll haben, allerdings. —
Ihr wißt ja, was mich wurmisch machte! was
Mein Blut in allen Adern siedern machte! 225

Ich Gauch! — ich kam, so ganz mit Leib und Seel'
Euch in die Arme mich zu werfen. Wie
Ihr mich empfangt — wie kalt — wie lau — denn lau
Ist schlimmer noch als kalt; wie abgemessen
Mir auszubeugen Ihr beflissen wart; 230

Mit welchen aus der Luft gegriffnen Fragen
Ihr Antwort mir zu geben scheinen wolltet:
Das darf ich kaum mir iht noch denken, wenn
Ich soll gelassen bleiben. — Hört mich, Nathan! —

In dieser Gährung schlich mir Daja nach 235
Und warf mir ihr Geheimnis an den Kopf,
Das mir den Aufschluß Eures rätselhaften
Betragens zu enthalten schien.

Nathan.

Wie das?

Tempelherr.

Hört mich nur aus! — Ich bildete mir ein,
Ihr wolltet, was Ihr einmal nun den Christen 240
So abgejagt, an einen Christen wieder
Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,

Euch kurz und gut das Messer an die Kehle
Zu setzen.

Nathan.

Kurz und gut? und gut? — Wo steckt
Das Gute? 245

Tempelherr.

Hört mich, Nathan! — Allerdings:
Ich that nicht recht! — Ihr seid wohl gar nicht schuldig. —
Die Närrin Daja weiß nicht, was sie spricht —
Ist Euch gehässig — sucht Euch nur damit
In einen bösen Handel zu verwickeln —
Kann sein! kann sein! — Ich bin ein junger Laffe, 250
Der immer nur an beiden Enden schwärmt;
Bald viel zu viel, bald viel zu wenig thut —
Auch das kann sein! Verzeiht mir, Nathan.

Nathan.

Wenn

Ihr so mich freilich fasset —

Tempelherr.

Kurz, ich ging
Zum Patriarchen! — hab' Euch aber nicht 255
Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!
Ich hab' ihm bloß den Fall ganz allgemein
Erzählt, um seine Meinung zu vernehmen. —
Auch das hätt' unterbleiben können: ja doch! —
Denn kannt' ich nicht den Patriarchen schon 260
Als einen Schurken? Konnt' ich Euch nicht selber
Nur gleich zur Rede stellen? — Mußt' ich der
Gefahr, so einen Vater zu verlieren,
Das arme Mädchen opfern? — Nun, was thut's?
Die Schurkerei des Patriarchen, die 265
So ähnlich immer sich erhält, hat mich
Des nächsten Weges wieder zu mir selbst
Gebracht. — Denn hört mich, Nathan; hört mich aus! —
Gesezt, er wüßt' auch Euern Namen: was
Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch ja das Mädchen 270
Nur nehmen, wenn sie niemand's ist als Euer.
Er kann sie doch aus Euerm Hause nur
Ins Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!
Gebt sie nur mir; und laßt ihn kommen. Ha!
Er soll's wohl bleiben lassen, mir mein Weib 275

Zu nehmen. — Gebt sie mir; geschwind! — Sie sei
 Nun eure Tochter, oder sei es nicht!
 Sei Christin oder Jüdin oder keines!
 Gleich viel! gleich viel! Ich werd' Euch weder ißt
 Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben
 Darum befragen. Sei, wie's sei!

280

Nathan.

Ihr wähnt
 Wohl gar, daß mir die Wahrheit zu verbergen
 Sehr nötig?

Tempelherr.

Sei, wie's sei!

Nathan.

Ich hab' es ja
 Euch — oder wem es sonst zu wissen ziemt —
 Noch nicht geleugnet, daß sie eine Christin
 Und nichts als meine Pflgetochter ist. —
 Warum ich's aber ihr noch nicht entdeckt? —
 Darüber brauch' ich nur bei ihr mich zu
 Entschuldigen.

285

Tempelherr.

Das sollt Ihr auch bei ihr
 Nicht brauchen. — Gönnt's ihr doch, daß sie Euch nie
 Mit andern Augen darf betrachten! Spart
 Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr ja,
 Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten. Gebt
 Sie mir! Ich bitt' Euch, Nathan; gebt sie mir!
 Ich bin's allein, der sie zum zweitenmale
 Euch retten kann — und will.

290

295

Nathan.

Ja — konnte! konnte!
 Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät.

Tempelherr.

Wie so? zu spät?

Nathan.

Dank sei dem Patriarchen . . .

Tempelherr.

Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?
 Dank hätte der bei uns verdienen wollen?
 Wofür? wofür?

300

Nathan.

Daß wir nun wissen, wem
Sie anverwandt; nun wissen, wessen Händen
Sie sicher ausgeliefert werden kann.

Tempelherr.

Das dank' ihm — wer für mehr ihm danken wird!

Nathan.

Aus diesen müßt Ihr sie nun auch erhalten;
Und nicht aus meinen.

305

Tempelherr.

Arme Recha! Was
Dir alles zustößt, arme Recha! Was
Ein Glück für andre Waisen wäre, wird
Dein Unglück! — Nathan! — Und wo sind sie, diese
Verwandte?

310

Nathan.

Wo sie sind?

Tempelherr.

Und wer sie sind?

Nathan.

Besonders hat ein Bruder sich gefunden,
Bei dem Ihr um sie werben müßt.

Tempelherr.

Ein Bruder?

Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?
Ein Geistlicher? — Laßt hören, was ich mir
Versprechen darf.

315

Nathan.

Ich glaube, daß er keines
Von beiden — oder beides ist. Ich kenn'
Ihn noch nicht recht.

Tempelherr.

Und sonst?

Nathan.

Ein braver Mann!

Bei dem sich Recha gar nicht übel wird
Befinden.

Tempelherr.

Doch ein Christ! — Ich weiß zuzeiten
Auch gar nicht, was ich von Euch denken soll: —

320

Nehmt mir's nicht ungut, Nathan. — Wird sie nicht
 Die Christin spielen müssen unter Christen?
 Und wird sie, was sie lange gnug gespielt,
 Nicht endlich werden? Wird den lautern Weizen,
 Den Ihr gesät, das Unkraut endlich nicht
 Ersticken? — Und das kümmert Euch so wenig?
 Demungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —
 Daß sie bei ihrem Bruder sich nicht übel
 Befinden werde?

325

Nathan.

Denk' ich! hoff' ich! — Wenn
 Ihr ja bei ihm was mangeln sollte, hat
 Sie Euch und mich denn nicht noch immer? —

330

Tempelherr.

Oh!

Was wird bei ihm ihr mangeln können! Wird
 Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,
 Mit Naschwerk und mit Putz das Schwesterchen
 Nicht reichlich gnug versorgen? Und was braucht
 Ein Schwesterchen denn mehr? — Ei freilich: auch
 Noch einen Mann! — Nun, nun; auch den, auch den
 Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit
 Schon schaffen; wie er immer nur zu finden!
 Der christlichste der beste! — Nathan, Nathan!
 Welch einen Engel hattet Ihr gebildet,
 Den Euch nun andre so verhunzen werden!

335

340

Nathan.

Hat keine Not! Er wird sich unsrer Liebe
 Noch immer wert genug behaupten.

Tempelherr.

Sagt

Das nicht! Von meiner Liebe sagt das nicht!
 Denn die läßt nichts sich unterschlagen; nichts,
 Es sei auch noch so klein! Auch keinen Namen! —
 Doch halt! — Argwohnt sie wohl bereits, was mit
 Ihr vorgeht?

345

Nathan.

Woher?
 Möglich; ob ich schon nicht wüßte,

350

Tempelherr.

Auch eben viel; sie soll — sie muß
In beiden Fällen, was ihr Schicksal droht,
Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke,
Sie eher wieder nicht zu sehn, zu sprechen,
Als bis ich sie die Meine nennen dürfe,
Fällt weg. Ich eile . . .

355

Nathan.

Bleibt! wohin?

Tempelherr.

Zu ihr!

Zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug
Wohl ist, den einzigen Entschluß zu fassen,
Der ihrer würdig wäre!

Nathan.

Welchen?

Tempelherr.

Den:

Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht
Zu fragen —

360

Nathan.

Und?

Tempelherr.

Und mir zu folgen; — wenn
Sie drüber eines Muselmannes Frau
Auch werden müßte.

Nathan.

Bleibt! Ihr trefft sie nicht;
Sie ist bei Sittah, bei des Sultans Schwester.

Tempelherr.

Seit wann? warum?

Nathan.

Und wollt Ihr da bei ihnen
Zugleich den Bruder finden: kommt nur mit.

365

Tempelherr.

Den Bruder? welchen? Sittahs oder Rechas?

Nathan.

Leicht beide. Kommt nur mit! Ich bitt' Euch, kommt!

(Er führt ihn fort.)

6. Auftritt.

Szene: in Sittahs Harem.

Sittah und Recha in Unterhaltung begriffen.

Sittah.

Was freu' ich mich nicht deiner, süßes Mädchen! —
Sei so beklemmt nur nicht! so angst! so schüchtern! —
Sei munter! sei gesprächiger! vertrauter!

370

Recha.

Prinzessin, . . .

Sittah.

Nicht doch! nicht Prinzessin! Nenn'
Mich Sittah, — deine Freundin, — deine Schwester.
Nenn' mich dein Mütterchen! — Ich könnte das
Ja schier auch sein. — So jung! so klug! so fromm!
Was du nicht alles weißt! nicht alles mußt
Gelesen haben!

375

Recha.

Ich gelesen? — Sittah,
Du spottest deiner kleinen albern Schwester.
Ich kann kaum lesen.

Sittah.

Kannst kaum, Lügnerin!

Recha.

Ein wenig meines Vaters Hand! — Ich meinte,
Du sprächst von Büchern.

380

Sittah.

Allerdings! von Büchern.

Recha.

Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen! —

Sittah.

Im Ernst?

Recha.

In ganzem Ernst. Mein Vater liebt
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich
Mit toten Zeichen ins Gehirn nur drückt,
Zu wenig.

385

Sittah.

Ei, was sagst du? — Hat indes
Wohl nicht sehr unrecht! — Und so manches, was
Du weißt . . . ?

Recha.

Weiß ich allein aus seinem Munde.
Und könnte bei dem meisten dir noch sagen,
Wie? wo? warum? er mich's gelehrt.

Sittah.

So hängt

Sich freilich alles besser an. So lernt
Mit eins die ganze Seele.

390

Recha.

Sicher hat

Auch Sittah wenig oder nichts gelesen!

Sittah.

Wie so? — Ich bin nicht stolz aufs Gegenteil. —
Allein wie so? Dein Grund! Sprich dreist. Dein Grund?

Recha.

Sie ist so schlecht und recht; so unverkünstelt;
So ganz sich selbst nur ähnlich . . .

395

Sittah.

Nun?

Recha.

Das sollen

Die Bücher uns nur selten lassen, sagt
Mein Vater.

Sittah.

O, was ist dein Vater für
Ein Mann!

Recha.

Nicht wahr?

Sittah.

Zum Ziele trifft!
Wie nah er immer doch

400

Recha.

Nicht wahr? — Und diesen Vater —

Sittah.

Was ist dir, Liebe?

Recha.

Diesen Vater —

Sittah.

Gott!

Du weinst?

Recha.

Und diesen Vater — Ah! es muß
Heraus! Mein Herz will Luft, will Luft . . .
(Wirft sich, von Thränen überwältigt, zu ihren Füßen.)

Sittah.

Kind, was

Geschieht dir? Recha?

Recha.

Diesen Vater soll —

Soll ich verlieren!

405

Sittah.

Du? verlieren? ihn?

Wie das? — Sei ruhig! — Nimmermehr! — Steh auf!

Recha.

Du sollst vergebens dich zu meiner Freundin,
Zu meiner Schwester nicht erboten haben!

Sittah.

Ich bin's ja! bin's! — Steh doch nur auf! Ich muß
Sonst Hilfe rufen.

410

Recha (die sich ermannt und aufsteht).

Ah! verzeih! vergib! —

Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winseln, kein
Verzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft
Will alles über sie allein vermögen.
Wes Sache diese bei ihr führt, der siegt!

415

Sittah.

Nun dann?

Recha.

Nein; meine Freundin, meine Schwester
Gibt das nicht zu! Gibt nimmer zu, daß mir
Ein andrer Vater aufgedrungen werde!

Sittah.

Ein andrer Vater? aufgedrungen? dir?
Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?

420

Recha.

Wer? Meine gute böse Daja kann
Das wollen, — will das können. — Ja; du kennst
Wohl diese gute böse Daja nicht?

Nun, Gott vergeb' es ihr! — belohn' es ihr!
Sie hat mir so viel Gutes, — so viel Böses
Erwiesen!

425

Hittah.

Böses dir? — So muß sie Gutes
Doch wahrlich wenig haben.

Recha.

Doch! recht viel,

Recht viel!

Hittah.

Wer ist sie?

Recha.

Eine Christin, die
In meiner Kindheit mich gepflegt; mich so
Gepflegt! — Du glaubst nicht! — Die mir eine Mutter 430
So wenig missen lassen! — Gott vergelt'
Es ihr! — Die aber mich auch so geängstet!
Mich so gequält!

Hittah.

Und über was? warum?

Wie?

Recha.

Ach! die arme Frau — ich sag dir's ja —
Ist eine Christin; — muß aus Liebe quälen; —
Ist eine von den Schwärmerinnen, die 435
Den allgemeinen, einzig wahren Weg
Nach Gott zu wissen wähnen!

Hittah.

Nun versteh' ich!

Recha.

Und sich gedrungen fühlen, einen jeden,
Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken. — 440
Raum können sie auch anders. Denn, ist's wahr,
Daß dieser Weg allein nur richtig führt:
Wie sollen sie gelassen ihre Freunde
Auf einem andern wandeln sehn, — der ins
Verderben stürzt, ins ewige Verderben? 445
Es müßte möglich sein, denselben Menschen
Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —
Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen

Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seufzen,
Ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hätt'
Ich gern noch länger ausgehalten; gern! 450
Es brachte mich doch immer auf Gedanken,
Die gut und nützlich. Und wem schmeichelt's doch
Im Grunde nicht, sich gar so wert und teuer,
Von wem's auch sei, gehalten fühlen, daß 455
Er den Gedanken nicht ertragen kann,
Er müß' einmal auf ewig uns entbehren!

Sittah.

Sehr wahr!

Recha.

Allein — allein — das geht zu weit!
Dem kann ich nichts entgegensetzen; nicht
Geduld, nicht Ueberlegung; nichts! 460

Sittah.

Was? wem?

Recha.

Was sie mir eben icht entdeckt will haben.

Sittah.

Entdeckt? und eben icht?

Recha.

Nur eben icht!

Wir nahen auf dem Weg hierher uns einem
Verfallnen Christentempel. Plötzlich stand
Sie still; schien mit sich selbst zu kämpfen; blickte 465
Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald
Auf mich. Komm, sprach sie endlich, laß uns hier
Durch diesen Tempel in die Richte gehn!

Sie geht; ich folg' ihr, und mein Auge schweift
Mit Graus die wankenden Ruinen durch. 470

Nun steht sie wieder; und ich sehe mich
An den versunknen Stufen eines morschen
Altars mit ihr. Wie ward mir? als sie da
Mit heißen Thränen, mit gerungnen Händen
Zu meinen Füßen stürzte . . . 475

Sittah.

Gutes Kind!

Recha.

Und bei der Göttlichen, die da wohl sonst

So manch Gebet erhört, so manches Wunder
 Berrichtet habe, mich beschwor, — mit Blicken
 Des wahren Mitleids mich beschwor, mich meiner
 Doch zu erbarmen! — Wenigstens, ihr zu
 Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,
 Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.

480

Sittah.

(Unglückliche! — Es ahndte mir!)

Recha.

Ich sei
 Aus christlichem Geblüte; sei getauft;
 Sei Nathans Tochter nicht; er nicht mein Vater! —
 Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Sittah! Sittah!
 Sieh mich aufs neu' zu deinen Füßen . . .

485

Sittah.

Recha!

Nicht doch! steh auf! — Mein Bruder kommt! steh auf!

7. Auftritt.

Saladin und die Vorigen.

Saladin.

Was gibts hier, Sittah?

Sittah.

Sie ist von sich! Gott!

Saladin.

Wer ist's?

490

Sittah.

Du weißt ja . . .

Saladin.

Unfers Nathans Tochter?

Was fehlt ihr?

Sittah.

Komm doch zu dir, Kind! — Der Sultan . . .

Recha

(die sich auf den Knien zu Saladins Füßen schleppt, den Kopf zur Erde gesenkt).
 Ich steh' nicht auf! nicht eher auf! — mag eher
 Des Sultans Antlitz nicht erblicken! — eher

Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit
Und Güte nicht in seinen Augen, nicht
Auf seiner Stirn bewundern . . .

495

Saladin.

Steh . . . steh auf!

Recha.

Oh er mir nicht verspricht . . .

Saladin.

Komm! ich verspreche . . .

Sei, was es will!

Recha.

Nicht mehr, nicht weniger,
Als meinen Vater mir zu lassen; und
Mich ihm! — Noch weiß ich nicht, wer sonst mein Vater 500
Zu sein verlangt; — verlangen kann. Will's auch
Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut
Den Vater? nur das Blut?

Saladin (der sie aufhebt).

Ich merke wohl! —
Wer war so grausam denn, dir selbst — dir selbst
Dergleichen in den Kopf zu setzen? Ist 505
Es denn schon völlig ausgemacht? erwiesen?

Recha.

Muß wohl! Denn Daja will von meiner Amm'
Es haben.

Saladin.

Deiner Amme!

Recha.

Die es sterbend
Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.

Saladin.

Gar sterbend! — Nicht auch faselnd schon? — Und wär's 510
Auch wahr! — Ja wohl: das Blut, das Blut allein
Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum
Den Vater eines Tieres! gibt zum höchsten
Das erste Recht, sich diesen Namen zu
Erwerben! Laß dir doch nicht bange sein! — 515

Und weißt du was? Sobald der Väter zwei
Sich um dich streiten: — laß sie beide; nimm
Den dritten! — Nimm dann mich zu deinem Vater!

Sittah.

O thu's! o thu's!

Galadin.

Ich will ein guter Vater,
Recht guter Vater sein! — Doch halt! mir fällt
Noch viel was Bessers bei. — Was brauchst du denn
Der Väter überhaupt? Wenn sie nun sterben?
Beizeiten sich nach einem umgesehn,
Der mit uns um die Wette leben will!
Kennst du noch keinen? . . .

520

525

Sittah.

Mach' sie nicht erröten!

Galadin.

Das hab' ich allerdings mir vorgesezt.
Erröten macht die Häßlichen so schön:
Und sollte Schöne nicht noch schöner machen? —
Ich habe deinen Vater Nathan und
Noch einen — einen noch hierher bestellt.
Errätst du ihn? — Hierher! Du wirst mir doch
Erlauben, Sittah?

530

Sittah.

Bruder!

Galadin.

Daß du ja
Vor ihm recht sehr errötest, liebes Mädchen!

Recha.

Vor wem? erröten? . . .

Galadin.

Kleine Heuchlerin!
Nun, so erblasse lieber! — Wie du willst
Und kannst! —

535

(Eine Sklavin tritt herein und nahet sich Sittah.)

Sie sind doch etwa nicht schon da?

Sittah.

Gut! laß sie nur herein. — Sie sind es, Bruder!

Letzter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr zu den Vorigen.

Saladin.

Ah, meine guten, lieben Freunde! — Dich,
Dich, Nathan, muß ich nur vor allen Dingen
Bedeutend, daß du nun, sobald du willst,
Dein Geld kannst wieder holen lassen! . . .

540

Nathan.

Sultan! . . .

Saladin.

Nun steh' ich auch zu deinen Diensten . . .

Nathan.

Sultan! . . .

Saladin.

Die Karawan' ist da. Ich bin so reich
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen. —
Komm, sag' mir, was du brauchst, so recht was Großes
Zu unternehmen! Denn auch ihr, auch ihr,
Ihr Handelsleute, könnt des baren Geldes
Zuviel nie haben!

545

Nathan.

Und warum zuerst
Von dieser Kleinigkeit? — Ich sehe dort
Ein Aug' in Thränen, das zu trocknen, mir
Weit angelegener ist. (Geht auf Recha zu.) Du hast geweint?
Was fehlt dir? — bist doch meine Tochter noch?

550

Recha.

Mein Vater!

Nathan.

Wir verstehen uns. Genug! —
Sei heiter! Sei gefaßt! Wenn sonst dein Herz
Nur dein noch ist! Wenn deinem Herzen sonst
Nur kein Verlust nicht droht! — Dein Vater ist
Dir unverloren!

555

Recha.

Keiner, keiner sonst!

Tempelherr.

Sonst keiner? — Nun! so hab' ich mich betrogen.

Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat
 Man zu besitzen nie geglaubt und nie 560
 Gewünscht. — Recht wohl! recht wohl! — Das ändert, Nathan,
 Das ändert alles! — Saladin, wir kamen
 Auf dein Geheiß. Allein, ich hatte dich
 Verleitet: igt bemüß' dich nur nicht weiter!

Saladin.

Wie gach nun wieder, junger Mann! — Soll alles 565
 Dir denn entgegenkommen? alles dich
 Erraten?

Tempelherr.

Nun, du hörst ja! siehst ja, Sultan!

Saladin.

Ei wahrlich! — Schlimm genug, daß deiner Sache
 Du nicht gewisser warst!

Tempelherr.

So bin ich's nun.

Saladin.

Wer so auf irgend eine Wohlthat trotzt, 570
 Nimmt sie zurück. Was du gerettet, ist
 Deswegen nicht dein Eigentum. Sonst wär'
 Der Räuber, den sein Geiz ins Feuer jagt,
 So gut ein Held wie du!

(Auf Recha zugehend, um sie dem Tempelherrn zuzuführen.)

Komm, liebes Mädchen,

Komm! Nimm's mit ihm nicht so genau. Denn wär' 575

Er anders, wär' er minder warm und stolz:

Er hätt' es bleiben lassen, dich zu retten.

Du mußt ihm eins fürs andre rechnen. — Komm!

Beschäm' ihn! thu', was ihm zu thun geziemte!

Bekenn' ihm deine Liebe! trage dich ihm an! 580

Und wenn er dich verschmäht; dir's je vergißt,

Wie ungleich mehr in diesem Schritte du

Für ihn gethan, als er für dich . . . Was hat

Er denn für dich gethan? Ein wenig sich

Beräuchern lassen! ist was rechts! — so hat 585

Er meines Bruders, meines Assad, nichts!

So trägt er seine Larve, nicht sein Herz.

Komm, Liebe . . .

Sittah.

Geh! geh, Liebe, geh! Es ist
Für deine Dankbarkeit noch immer wenig,
Noch immer nichts.

590

Nathan.

Halt, Saladin! halt, Sittah!

Saladin.

Auch du?

Nathan.

Hier hat noch einer mitzusprechen . . .

Saladin.

Wer leugnet das? — Unstreitig, Nathan, kommt
So einem Pflegevater eine Stimme
Mit zu! Die erste, wenn du willst. — Du hörst,
Ich weiß der Sache ganze Lage.

595

Nathan.

Nicht so ganz! —
Ich rede nicht von mir. Es ist ein anderer;
Weit, weit ein anderer, den ich, Saladin,
Doch auch vorher zu hören bitte.

Saladin.

Wer?

Nathan.

Ihr Bruder!

Saladin.

Recha's Bruder?

Nathan.

Ja!

Recha.

Mein Bruder?

So hab' ich einen Bruder?

600

Tempelherr (aus seiner wilden, stummen Zerstreuung auffahrend)

Wo? wo ist

Er, dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollt'
Ihn hier ja treffen.

Nathan.

Nur Geduld!

Tempelherr (äußerst bitter).

Er hat
Ihr einen Vater aufgebunden: — wird
Er keinen Bruder für sie finden?

Saladin.

Das
Hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger
Verdacht wär' über Affads Lippen nicht
Gefommen. — Gut! fahr nur so fort!

605

Nathan.

Verzeih
Ihm! — Ich verzeih' ihm gern. — Wer weiß, was wir
An seiner Stell', in seinem Alter dächten!

(Freundschaftlich auf ihn zugehend.)

Natürlich, Ritter! — Argwohn folgt auf Mißtrau'n! — 610
Wenn Ihr mich Eures wahren Namens gleich
Gewürdigt hättet . . .

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr seid kein Stauffen!

Tempelherr.

Wer bin ich denn?

Nathan.

Heißt Curd von Stauffen nicht!

Tempelherr.

Wie heiß' ich denn?

Nathan.

Heißt Leu von Filnek.

Tempelherr.

Wie?

Nathan.

Ihr stutzt?

615

Tempelherr.

Mit Recht! Wer sagt das?

Nathan.

Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf' indes
Euch keiner Lüge. Ich; der mehr,

Tempelherr.

Nicht?

Nathan.

Kann doch wohl sein,
Daß jener Nam' Euch ebenfalls gebührt.

Tempelherr.

Das sollt' ich meinen! — (Das hieß Gott ihn sprechen!)

Nathan.

Denn Eure Mutter — die war eine Stauffin.
Ihr Bruder, Euer Ohm, der Euch erzogen,
Dem Eure Eltern Euch in Deutschland ließen,
Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,
Sie wieder hier zu Lande kamen: — der
Hieß Curd von Stauffen; mag an Kindesstatt
Vielleicht Euch angenommen haben! — Seid
Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber
Gekommen? Und er lebt doch noch?

620

625

Tempelherr.

Was soll
Ich sagen? — Nathan! — Allerdings! So ist's!
Er selbst ist tot. Ich kam erst mit der letzten
Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —
Was hat mit diesem allen Nechas Bruder
Zu schaffen?

630

Nathan.

Euer Vater . . .

Tempelherr.

Wie? auch den
Habt Ihr gekannt? Auch den?

Nathan.

Er war mein Freund.

Tempelherr.

War Euer Freund? Ist's möglich, Nathan! . . .

635

Nathan.

Nannte
Sich Wolf von Filnek; aber war kein Deutscher . . .

Tempelherr.

Ihr wißt auch das?

Nathan.

War einer Deutschen nur
Vermählt; war Eurer Mutter nur nach Deutschland
Auf kurze Zeit gefolgt . . .

Tempelherr.

Nicht mehr! Ich bitt'
Euch! — Aber Rechas Bruder? Rechas Bruder . . .

640

Nathan.

Seid Ihr!

Tempelherr.

Ich? ich ihr Bruder?

Rechja.

Er mein Bruder?

Hittah.

Geschwister!

Saladin.

Sie Geschwister!

Rechja (will auf ihn zu).

Ah! mein Bruder!

Tempelherr (tritt zurück).

Ihr Bruder!

Rechja (hält an und wendet sich zu Nathan).

Kann nicht sein! nicht sein! Sein Herz
Weiß nichts davon! — Wir sind Betrüger! Gott!

Saladin (zum Tempelherrn).

Betrüger? wie? Das denkst du? kannst du denken?
Betrüger selbst! Denn alles ist erlogen
An dir: Gesicht und Stimm' und Gang! Nichts dein!
So eine Schwester nicht erkennen wollen! Geh!

645

Tempelherr (sich demütig ihm nahest).

Mißdeut' auch du nicht mein Erstaunen, Sultan!
Berkenn' in einem Augenblick, in dem
Du schwerlich deinen Assad je gesehen,
Nicht ihn und mich! (Auf Nathan zuwendend.)

650

Ihr nehmt und gebt mir, Nathan!

Mit vollen Händen beides! — Nein! Ihr gebt
Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!

(Rechja um den Hals fallend.)

Ah, meine Schwester! meine Schwester!

655

Nathan.

Blanda

Von Silnef.

Tempelherr.

Blanda? Blanda? — Recha nicht?
Nicht Eure Recha mehr? — Gott! Ihr verstoßt
Sie! gebt ihr ihren Christennamen wieder:
Verstoßt sie meinetwegen! — Nathan! Nathan!
Warum es sie entgelten lassen? sie!

660

Nathan.

Und was? — O meine Kinder! meine Kinder! —
Denn meiner Tochter Bruder wär' mein Kind
Nicht auch, — sobald er will?

(Indem er sich ihren Umarmungen überläßt, tritt Saladin mit unruhigem
Erstaunen zu seiner Schwester.)

Saladin.

Was sagst du, Schwester?

Sittah.

Ich bin gerührt . . .

Saladin.

Und ich, — ich schaudere
Vor einer größern Nührung fast zurück!
Bereite dich nur drauf, so gut du kannst.

665

Sittah.

Wie?

Saladin.

Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —

(Indem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu dem Geschwister, ihm ihre Theilnehmung
zu bezeigen, und Nathan und Saladin sprechen leiser.)

Hör'! hör' doch, Nathan! Sagtest du vorhin
Nicht — ?

Nathan.

Was?

Saladin.

Aus Deutschland sei ihr Vater nicht
Gewesen; ein geborner Deutscher nicht.
Was war er denn? Wo war er sonst denn her?

670

Nathan.

Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen.
Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.

Saladin.

Und war auch sonst kein Frank? kein Abendländer?

Nathan.

O! daß er der nicht sei, gestand er wohl. —
Er sprach am liebsten Persisch . . .

675

Saladin.

Persisch? Persisch?

Was will ich mehr? — Er ist's! Er war es!

Nathan.

Wer?

Saladin.

Mein Bruder! ganz gewiß! Mein Assad! ganz
Gewiß!

Nathan.

Nun, wenn du selbst darauf verfällst: —
Nimm die Versicherung hier in diesem Buche!

(Ihm das Brevier überreichend.)

Saladin (es begierig aufschlagend).

Ah! feine Hand! Auch die erkenn' ich wieder!

680

Nathan.

Noch wissen sie von nichts! Noch steht's bei dir
Allein, was sie davon erfahren sollen!

Saladin (indes er darin geblättert).

Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen?
Ich meinen Neffen — meine Kinder nicht?
Sie nicht erkennen? ich? Sie dir wohl lassen?

685

(Wieder laut.)

Sie sind's! sie sind es, Sittah, sind! Sie sind's!
Sind beide meines . . . deines Bruders Kinder!

(Er rennt in ihre Umarmungen.)

Sittah (ihm folgend).

Was hör' ich! — Konnt's auch anders, anders sein! —

Saladin (zum Tempelherrn).

Nun mußt du doch wohl, Trozkopf, mußt mich lieben!

(Zu Recha.)

Nun bin ich doch, wozu ich mich erbot?
Magst wollen oder nicht!

690

Sittah.

Ich auch! ich auch!

Saladin (zum Tempelherrn zurück).

Mein Sohn! mein Assad! meines Assads Sohn!

Tempelherr.

Ich deines Bluts! — So waren jene Träume,
Womit man meine Kindheit wiegte, doch —
Doch mehr als Träume! (Ihm zu Füßen fallend.)

695

Saladin (ihn aufhebend).

Seht den Bösewicht!

Er wußte was davon und konnte mich
Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!

(Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen fällt der Vorhang.)

Sig: 11 CLMA1047-4

<20+>04518TNE61450517354

